

Sehnsuchtsorte



Sie schreit, die Möve, all ihr Begehren in das Herz des Himmels.

In der Ferne sehe ich den dreizackigen höchsten Gipfel der orientalischen Pyrenäen, der Mond segelt still als Gleitschirm im dunstigen Blau und ich erkenne mich voller Widerspüchlichkeit.

Was lässt uns denn zu uns selbst kommen?

Manchmal sind es Orte, wie dieser, die uns verbinden, Sehnsuchtsorte, die wir in einer unbewussten Weise aufsuchen und die uns erinnern.

An was? An die, die wir waren oder an die, die wir sind?

Was lässt uns am Abend reifer sein als am Morgen?

So viele Bewertungen und Zuschreibungen, so viele Begrenzungen. Nichts von dem bleibt und gewinnt doch an Tiefe und Substanz durch die Liebe.

Das Tuch, das ich um mich binde, ist blau und zeigt zwei Möwen oder zwei Engel. Darauf kommt es an: lichter zu werden, dem Blau als weißer Engel zu entfliehen, keinen Abdruck zu hinterlassen und doch einen Unterschied bezeugen zu können.

C'est l'art pour l'art oder Leben am Rande, mit der Möglichkeit der Betrachtung der Widersprüche des Lebens.

Für mich gibt es nichts Beruhigenderes als den Wellenklang des Meeres, der mich so sehr an das strömende Herz meiner Mutter erinnert.

Ich sehe die Menschen hier am Strand als zeitlose Diener und Erscheinungen, welche durch den Klang des Meeres kommen und gehen. Hier gelingt es mir, sie zu lieben, in unpersönlicher Art und Weise, ja fast in großer Vollkommenheit, weil ich sie nicht kenne, aber vollkommen durchschaue. Hier ist ein Übergang, und in dieser Leichtigkeit erkenne ich alles, was ich nicht bin und niemals war.

Die Wellen tragen auf ihren Kämmen Lichtkronen, die etwas Tröstliches haben und gleichzeitig zum Tanz auffordern. Ein Ort der Lösung und Einladung, wo selbst die Schatten im Spiegel des Lichtes zum gelingenden Leben führen.

Die Schatten sind Fischer, die heute leer ausgehen. Ihre Netze sind vorbildlich und gut gewebt. Ihr Können und ihre Bewegungen stehen außer Frage, nur dass sie geblendet sind, so wie ich auch, meistens jedenfalls. Dabei reicht es vollkommen aus, zu lauschen und den Blick zum Himmel zu erheben. Dem Flug der Möwen zu folgen, einfach nur zu staunen und das Leben einzuladen, Form anzunehmen. So geschehen Wunder und die Netze füllen sich prall mit Fischen, unfassbar, durch eine Wendung, durch einen Entschluss, anders sehen zu lernen und die Zeit aus ihren Angeln zu heben.

Hier sind wir nichts, haben keine Bleibe, sind Vorübergehende und doch erkennen wir uns mit anderen Augen. Sehen den leuchtenden Tag am Meer und die Gunst der Stunde:

„Finde heraus und löse dich!“

RM 17.September 2025